

Stellen auf konstruktive Art Beziehungen zu den weströmischen musikalischen Ideen thematisiert (auch wenn die aktuelle Rezeption orthodoxen Gesangsmodelle in westlichen Gesang- und Chorbüchern in dem Kapitel keine Rolle spielt).

Innovativ ist das Kapitel zu »Musik in jungen Kirchen« (J. Trummer) in dem Bemühen, musikalisches Leben außereuropäischer Kirchen (Afrika, Asien) mittels Fragebogenerhebung darzustellen. Dabei beschränken sich die Daten auf (katholische) Missionskirchen; die weltweit rasant wachsenden Pfingstkirchen, die ein intensives musikalisches Eigenleben aufweisen, finden keine Beachtung – sie sind kirchenmusikalisch ein Forschungsdesiderat. Gründlich recherchiert, anschaulich und informativ sind die Kapitel »Spiritual und Gospel« und »Populäre Kirchenmusik« (P. Bubmann).

Einige Kapitel bestechen durch erhellende Abbildungen, während andere sehr textlastig sind; hier wären mehr Zwischenüberschriften wünschenswert gewesen und weniger lange Textpassagen ohne Gliederung. Massiv moniert werden muss das Fehlen des Sachregisters: Was nützt solch monumentales Projekt, wenn die Inhalte nicht erschlossen sind?

Bleiben bei solchem Projekt gewiss immer auch Wünsche offen, so besteht kein Zweifel, dass das Werk in keiner musikalischen Bibliothek fehlen darf.

*Erik Dremel*

FRANZISKA METZGER, ELKE PAHUD DE MORTANGES (HRSG.): Orte und Räume des Religiösen im 19.–21. Jahrhundert. Paderborn: Schöningh 2016. 252 S. m. Abb. ISBN 978-3-506-77930-4. Kart. € 32,90.

Religion ist in den letzten Jahren immer mehr ein Thema von Politik und Kultur geworden, moderne Kunst geht schon seit längerem auf höchst kreative Weise mit religiösen Themen um und Kulturwissenschaften haben das Thema »Religion« neu entdeckt. Ein Dialog mit den christlichen Theologien könnte auf der Hand liegen, tut es aber nicht. Kirche und Theologien tun sich oft noch schwer mit den kreativen und provozierenden neuen Lektüren christlicher Traditionen in Kultur und Kunst der Moderne. Dabei ist moderne Kunst ein wichtiges Feld, Inhalte christlichen Glaubens in säkularen Kontexten überhaupt in Erinnerung zu halten. Die Herausgeberinnen des interdisziplinär ausgerichteten Sammelbandes »Orte und Räume des Religiösen«, die Historikerin Dr. Franziska Metzger, für den Forschungsschwerpunkt Erinnerungskulturen am Zentrum für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen an der Pädagogischen Hochschule Luzern zuständig und Chefredakteurin der Schweizerischen Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte, und die Theologin Dr. Elke Pahud de Mortanges, apl. Professorin für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. und externe wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog der Universität Fribourg/Schweiz sowie Lehrbeauftragte für Gender-Studies an der dortigen Theologischen Fakultät, knüpfen hier an. Für viele Zeitgenossen gibt es, so die Herausgeberinnen in ihrer Einführung, »andere Kathedralen und Kirchen« (S. 7), dazu können Museen und Fußballstadien gehören, und hier kann es in einem freiheitlichen Vollzug zu einer neuen Aneignung von Inhalten christlichen Glaubens kommen und können »Prozesse der Aneignung, Konversion und Transformation« (S. 7) dieser Inhalte in Gang gesetzt werden.

Die vorliegenden, methodisch und inhaltlich höchst vielfältigen Texte aus den Disziplinen der Theologie und Religionswissenschaften, der Kirchen- und Kunstgeschichte und den Literaturwissenschaften stehen alle – und das ist der gemeinsame inhaltliche Leitfa-

den – für diese neuen Hervorbringungen des Religiösen an höchst unterschiedlichen Orten der Kultur, und sie schreiben sich methodisch ein in das in den Kulturwissenschaften in den letzten Jahren weiter entwickelte Raumparadigma; ein zentraler philosophischer Referenzbegriff der Beiträge sind die von Michel Foucault entwickelten »Heterotopien«, Anders-Orte, von denen aus sich der Blick auf die Wirklichkeit verändert.

Dementsprechend ist der Band in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil »Gestaltete Orte und Räume des Religiösen« (S. 9–117) wird ein Blick auf das Verhältnis von Raum und Kunst geworfen, wie sich über Kunst das Bedeutungspotential des Raumes ändern kann (Stefan Laube), und wie ein Sakralraum ein auch säkulare Kunst (neu) inszenierender Raum sein kann und wie umgekehrt öffentliche Räume durch Kunst zu Sakralräumen werden können (Ilonka Czerny); dann wird die Gestaltung von Gärten als »inszenierten Sinnsystemen« und »Heterotopien« in allen großen Religionen in den Blick genommen (Jürgen Mohn), und schließlich wird über das Verhältnis von Fußball und Raum kritisch beleuchtet, wie sich einerseits an Anders-Orten Religiöses auf verwandelte Weise melden kann, wie hier aber auch eine kritische Unterscheidung der Geister vonnöten ist (David und Leopold Neuhaus). Im zweiten Teil (Imaginierte Räume des Religiösen, S. 119–183) geht es zunächst um die Erinnerungsräume, die moderne Literatur in ihrem Zugang zu Heiligengestalten schaffen und damit alte Heiligenlegenden kritisch durchbrechen kann (Dimitar Daphinoff in einer Annäherung an Werke von T. S. Eliot und G. B. Shaw), dann um Inszenierungen von Utopien in den Filmen von Jim Jarmusch (Joachim Valentin), um narrative und visuelle Heterotopien apokalyptischer Erwartungs- und Erinnerungsräume in der modernen Kunst, in vielfältigen Beispielen aus Lyrik, Roman, Film und Malerei (Franziska Metzger) und abschließend um die Popkultur und ihr Durchbrechen der Immanenz des Alltags (Christopher Partridge). Der dritte Teil des Buches, »Die inszenierten Körper als Orte des Religiösen« (S. 185–245), nimmt die Räume in den Blick, die die Körper »sind« bzw. über diese gebildet, inszeniert, aber auch hinterfragt werden. Ein Zugang zum Körper ist immer mit einer Gender-Perspektive verbunden, und genau diese Perspektive führt zu höchst kreativen, wohl manche auch verstörend-aufstörenden Analysen. Zunächst wird in einem fundierten historischen Zugang das Verhältnis von Liturgie und Männlichkeit in der katholischen Mission in Skandinavien beleuchtet (Yvonne Maria Werner), dann in einem kulturwissenschaftlichen Zugang die Bedeutung der bildlichen Darstellungen des Martyriums des heiligen Sebastian als Utopie für Homosexuelle aufgezeigt, selbst noch in den Darstellungen des durch AIDS gebrochenen Körpers in der Gegenwartskunst (Irene Ulrich), und abschließend werden Werke von Andy Warhol und Joseph Beuys sowie der »Heterobody« (S. 245) der Conchita Wurst als »Christus-Heterotopien« gedeutet, auf dem Hintergrund des an ein Wort von Andy Warhol angelehnten Leitmotivs »Be a somebody with a body« (Elke Pahud de Mortanges).

Die einzelnen – zum Teil höchst komplexen und in der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin gut fundierten – Beiträge geben zu denken und sind ein wichtiges Zeugnis für die neue Bedeutung von »Orten des Religiösen« auf den unterschiedlichen kulturellen und kulturwissenschaftlichen Feldern, an denen sich – auf je eigene Weise – die zentralen Gegenwartserfahrungen von Leid und Zerbrechlichkeit, von Gewalt und Sinnlosigkeit spiegeln. Die Theologien tun gut daran, wenn sie sich auf das nicht einfache Gespräch mit diesen kulturwissenschaftlichen Zugängen zu »Orten des Religiösen« einlassen und wenn sie ihre Sprache daran schulen – im Dienst einer »Kommunikation« der Inhalte christlichen Glaubens in der (Post-)Moderne. Das ist dann eine neue und unserer Zeit entsprechende Gestalt von »Mission«. Wer sich auf diesen Gedankengang einlässt, wird auch verstehen, warum die Herausgeberinnen den hervorragenden, präzisen und fundierten Beitrag des Kirchengeschichtlers und Direktors des Instituts für das Studium der

Religionen und den interreligiösen Dialog an der Universität Freiburg/Schweiz, Mariano Delgado, zur »Mission im Zeitalter der Religionsfreiheit« in den Sammelband aufgenommen haben. Es wäre sicher möglich gewesen, diesen Text als Eröffnung oder Abschluss dieses Bandes vorzusehen, dient er doch der Klärung des gerade in säkularen Kontexten angefragten Missionsbegriffs und der Bedeutung, warum Christen und Christinnen heute noch von Mission sprechen können. In der Zusammenschau dieses Beitrags mit den anderen Texten des Sammelbandes kann vielleicht deutlich werden, dass auch moderne Kunst »missionarisch« sein kann und darf.

*Margit Eckholt*